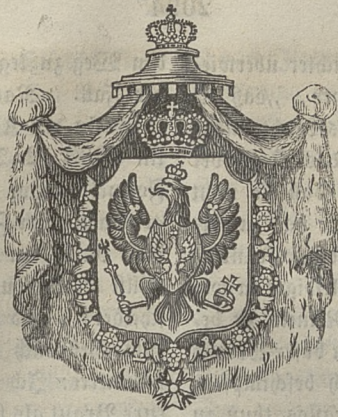


# Zeitung



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 14. Oktober.

### Inland.

Berlin den 12. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Chef des Kaiserl. Russischen Post-Departements, General-Lieutenant und General-Adjutanten von Adlerberg, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Brillanten; und folgenden Kaiserl. Russischen Beamten, nämlich: Dem Geheimen Rathe und Direktor des Post-Departements, von Prianischnikoff, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem Wirklichen Staatsrathe von Ciccolini den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern; den Staats-Räthen von Weyrauch und von Steer den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Kollegien-Rathe von Laube und dem Titular-Rathe Mayer den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; so wie den Rittergutsbesitzer von Loga auf Gorschuhowo zum Landrath des Kulmer Kreises, im Regierungs-Bezirk Marienwerder, zu ernennen; und die Wahl des Professors Dr. Lachmann hierselbst zum Rektor der hiesigen Universität für das Universitäts-Jahr von Michaelis 1843 bis dahin 1844 zu bestätigen.

Der General-Major und Commandeur der Garde-Infanterie, von Prittlitz, ist von Lüneburg, und der General-Major und Inspekteur der 1sten Ingenieur-Inspektion, Bresse, von Leipzig hier angekommen.

Hoffentlich wird nun bald, wenigstens bei einzelnen Theilen der Gerichtspflege, das Resultat der bisherigen Prüfungen der Gesetzkommision durch Umgestaltung sichtbar werden. Je mehr dies bald zu hoffen steht, desto mehr ist es Pflicht eines Jeden,

der dazu Beruf fühlt, noch schnell das mitzutheilen, was ihm etwa noch zu erinnern nöthig scheint. Wir beschränken uns für diesmal auf den Rechtsgang mit Injuriensachen. Schon alt und sehr begründet ist die Klage darüber. Die großen Standesunterschiede, welche das Landrecht aufstellt, sollten wegfallen. Daher kommt es, daß die Injurie, wird sie gegen eine Person von höherem Stande verübt, im Wege der fiskalischen Untersuchung geahndet wird, wenn sie aber gegen einen Bürgers- oder Bauersmann begangen ist, von diesem nur im Civilprozeß gerügt werden kann; unterliegt der Kläger im Civilprozeß, so hat er die Kosten zu bezahlen, diese aber werden niedergeschlagen, wenn der Denunciant in der fiskalischen Untersuchung freigesprochen wird. Der Mann aus dem Bürger- und Bauernstande, der seine Ehre so gut wie eine Person aus höherem Stande geschützt haben will, hat also die mißlungene Vertheidigung theuer zu bezahlen, während sie die vornehmen Leute umsonst, d. i. auf öffentliche Kosten, haben, auch ohne alle eigene Mühe, durch den Richter, der nach erhaltener Anzeige alle Mittel zur Ueberführung des Denunzianten von Amts wegen anwenden muß, vertreten werden. Diese ungleiche Behandlung der Injuriensachen verstößt gegen den Grundsatz der Gleichheit Aller vor dem Gesetze. Fiskalische Untersuchungen sollten wegen Injurien, außer bei den Majestätsverbrechen und den Beleidigungen der Personen des königlichen Hauses, nur dann zulässig sein, wenn ein Beamter, gleichviel ob vom Civil oder Militair, in Bezug auf sein Amt beleidigt ist. In anderen Injuriensachen müßte es bei dem summarischen Civilprozeß bleiben, und die ganz geringfügigen und solche, die unter Knechten, Mägden und dergleichen Personen vorkommen,

könnten als Rügefachen dem Polizeirichter überwiesen werden. Die Bestimmung ferner, „daß bei Injurienfachen der Eid kein zulässiges Rechtsmittel mehr seyn soll“, beschränkt zu sehr das Recht der Vertheidigung der Bethelligten, als daß sie nicht abzuschaffen seyn dürfte. Die Injurie hat zu wenig kriminelle Natur und der Staat bei Zuerkennung einer öffentlichen Strafe wider den Beleidiger zu wenig Interesse, als daß so leicht ein Meineid zu befürchten wäre. Dagegen wird leicht ein böser Mensch seinen Feind wörtlich oder gar thätlich beschimpfen, wenn er sicher ist, es ohne Zeugen straflos thun zu können. Wenigstens bei Real-Injurien und in Ermangelung anderer Beweismittel sollte man daher den Beweis durch den Eid gestatten. Zur Beseitigung der Standes-Unterschiede dürfte schon die Bestimmung genügen: „Die Oeffentlichkeit des beleidigenden Vorwurfs, so wie die besondere Achtung, die der Beleidigte fordern könnte, und ähnliche Verhältnisse müssen eine Schärfung der an sich verwirkten öffentlichen Strafe bewirken.“ Viele Injurienfachen würden sich durch eifrigen Versuch der Sühne und durch Herstellung einer Art Privatgenugthuung sehr leicht erledigen lassen. Die Richter sollten daher durch ausdrückliche Bestimmung dahin verpflichtet werden: die Sühne in jeder Injurienfache ernstlich zu versuchen und das desfallsige Ergebnis im Protokolle zu vermerken. So auch sollten sie ermuthigt werden, den Beleidiger möglichst zu veranlassen, daß er durch Privatgenugthuung, durch Abbitte, Ehrenerklärung und dergleichen den Kläger klaglos stelle. (Nachn. Ztg.)

Posen. — In Nr. 240. Pag. 2087 der hiesigen Zeitung befindet sich ein dem Schwäbischen Merkur entnommener Korrespondenz-Artikel aus Berlin vom 28. September, den Entwurf des Ehegesetzes betreffend, der einer Berichtigung bedarf. Es wird daselbst berichtet, das Ehegesetz, oder vielmehr der Entwurf dazu, sei zwar aus dem Vordergrund der Verhandlungen zurückgetreten, habe jedoch in dem bürgerlichen Leben eine Spur zurückgelassen, auf die man nachgerade allgemein aufmerksam zu werden beginne. „Die Prediger“ heißt es darin wörtlich weiter, „schalten nämlich gegenwärtig in die Trauungs-Formel die Frage ein, ob sich die zu Trauenden verpflichten, sich nie von einander scheiden lassen zu wollen, worauf natürlich die Antwort: Ja! erfolgt.“ Es kann dadurch leicht bei den Unkundigen die beabsichtigte oder nicht beabsichtigte Vermuthung als ob die Prediger solches willkürlich thäten, um die frühere Aufregung zu erhalten und den Ehescheidungen, deren Erschwerung bisher auf dem Wege der Gesetzgebung nicht zu erlangen gewesen sei, eigenmächtig ein Hinderniß in

den Weg zu legen. Es ist dieß aber keinesweges der Fall. Nach der Agende für die evangelische Kirche in den königlich Preussischen Landen, Berlin 1834, 2. Thl. pag. 12, lautet die Trauungs-Formel: „Vor Gott dem Allwissenden und in Gegenwart dieser Zeugen frage ich dich N. N., ob du diese N. N. zu deiner Gattin haben und sie lieben willst in Leid und Freude, bis daß der Tod euch scheidet?“ und pag. 49 eine andere dem Pfarrer zum Gebrauch ebenfalls freigegebene noch viel bestimmtere: Ich frage euch, ob es euer Wille sei, eure Braut als Ehegattin mit unverbrüchlicher Treue zu lieben . . . und sie in keinem Wege zu verlassen, euch auch nicht von ihr zu scheiden, es scheide euch denn der allmächtige Gott durch den zeitlichen Tod wieder von einander?“ Der geneigte Leser mag danach die Tendenz des angezogenen Korrespondenz-Artikels beurtheilen.

Berlin den 11. Oktober. (Privatmitth.) Gegen den Verfasser des Aufsages in der hiesigen Posaenen Zeitung, worin die hiesige katholische Geistlichkeit der Unduldsamkeit beschuldigt wird, ist auf ein Ansuchen des ersten Vorstandes der hiesigen katholischen Geistlichkeit eine fiskalische Untersuchung eingeleitet worden, woraus sich schließen läßt, daß die Beschuldigungen der Begründung entbehren dürfen. Wie man hört, soll der Verfasser ein hiesiger Kriegsrath sein, der übrigens als rechtlicher und ehrenwerther Mann bekannt ist, weshalb man wohl annehmen kann, daß er den vielbesprochenen Aufsatz in gutem Glauben geschrieben hat und in Bezug auf die Aeußerungen, welche der erste Vorstand der hiesigen katholischen Geistlichkeit sich gegen die beiden Frauen, deren Ehemänner protestantisch sind, erlaubt haben soll, unrecht berichtet ward. Wahrscheinlich wird der ganzen Sache eine Entstellung zum Grunde liegen. Der Aufsatz, der hier eine gereizte Stimmung gegen die katholische Geistlichkeit hervorgebracht hat, hatte bereits die üble Folge, daß in einer hiesigen Fabrik zwischen den protestantischen und katholischen Arbeitern eine Schlägerei entstand, ein Beweis, wie höchst vorsichtig man mit der Veröffentlichung von Beschuldigungen der Art sein muß, zumal wenn man nicht die aller sicherste Gewähr hat, daß dieselben durchaus gegründet sind. Daß der Unduldsamkeit, wo sie sich wirklich und offenbar zeigt, auch mit den scharfen Waffen der Oeffentlichkeit mit Kraft und Würde entgegengetreten werden soll, wollen wir keinesweges damit in Abrede stellen. Jedensfalls hat man sich aber bei diesem Kampf für die gute Sache vorzusehen, daß, während man dem Fanatismus auf der einen Seite kräftig und entschieden entgegentritt, der Fanatismus auf der anderen Seite nicht geweckt und hervorgerufen werde, wie solches bei religiösen Kämpfen na-

mentlich in den untern Klassen der Gesellschaft so leicht der Fall sein kann. Besonders aber ist in unserm Vaterlande, wo manche Wunden erst verarzt sind, die größte Vorsicht in dieser Beziehung ernstlich anzuempfehlen, damit der gebaunte Geist des Zwispalts nicht neue Nahrung erhalte. Wie man hört, wird der zum hiesigen Bürgermeister erwählte Regierungsrath Naunyn, der die Stelle des Bürgermeisters Rehfeldt einnehmen wird, vor Ostern im kommenden Jahre seinen neuen Wirkungskreis nicht antreten. — Das erste Heft der Monatschrift von Dr. Wöniger, „der Staat“ ist dieser Tage erschienen und enthält manchen beachtenswerthen Aufsatz. Die Richtung dieser Monatschrift ist die unserer gemäßigten freisinnigen Blätter. Von den Freunden des vernunftgemäßen Fortschritts wird das Erscheinen dieser Monatschrift wegen des Talents des Herausgebers mit Freuden begrüßt. Unter den öffentlichen Stimmführern behauptet Dr. Wöniger, dem viele wissenschaftliche Kenntnisse zur Seite stehen, einen sehr ehrenvollen Platz. Bekanntlich ist derselbe auch Verfasser vieler der bisherigen leitenden Artikel der hiesigen Vossischen Zeitung. — Professor Huber, welcher zur Mitarbeitung an der Preussischen Allgemeinen Zeitung hierher berufen worden ist, wird an unserer Hochschule in diesem Wintersemester Spanische Dramen erklären. — Von Major Bayer und Major Blesson, welcher Letztere in Bezug auf die neue, hier einzuführende Bewässerung und Reinigung der Straßen früher nach London gesandt wurde, um die dortigen Einrichtungen der Art in Augenschein zu nehmen, ist jetzt hier eine Schrift über diesen für den Gesundheitszustand unserer Hauptstadt wichtigen Gegenstand erschienen. — Professor Fischer hat die Modellirung des von Cornelius gezeichneten Schildes, welcher von Sr. Majestät dem König als Taufgeschenk für den Prinzen von Wales bestimmt ist, nun bald vollendet. Die Arbeit Fischer's ist durchaus gelungen, so daß ein der Deutschen Kunst in jeder Beziehung würdiges Kunstwerk nach England gesandt werden wird. Nach der Wachsmodellirung Fischer's wird das Kunstwerk später in Silber gegossen werden. Ein anderer Künstler ist damit beschäftigt, zur Ausschmückung des kostbaren Schildes mehrere Figuren der Cornelius'schen Zeichnung in Dohr zu schneiden. Der tüchtige Kupferstecher Hoffmann wird die vielbesprochene Zeichnung des Meisters nun in Kupfer stechen, damit dieselbe allen Kunstfreunden zugänglich wird.

## U n s l a n d.

### De u t s c h l a n d.

München den 6. Oktbr. Prinz Luitpold

ist nach Italien abgereist. Man trägt sich mit einer Aeußerung aus seinem Munde, nach welcher er fest entschlossen wäre, seinen Willen, von Florenz nach Athen zu gehen, gerade jetzt bestimmt auszuführen. Hier sähe man lieber seinen königlichen Bruder aus Griechenland zurückkehren. Je länger, desto erbitterter spricht man sich über die Meuterei vom 15. September hier laut und öffentlich aus. Auch der Kronprinz, welcher mit seiner Gemahlin auf kurze Zeit hierher gekommen war, um diese der Kaiserin Karoline vorzustellen, soll sein Bedauern darüber ausgedrückt haben, daß er außer Stand sei, sofort nach Athen abzureisen. Diese Sagen, ob wahr oder nicht, beweisen wenigstens, was man hier wünscht, nämlich, daß König Otto nicht so ganz allein unter einer Umgebung dastehen möchte, die ihm in der That eben keine Beweise persönlicher Anhänglichkeit gegeben hat.

### D e s t e r r e i c h.

Aus dem Zalader Comitate. Ueber den Kampf, welcher sich in der Gegend von Szökö und Pakod nach beendeter Generalcongregation zwischen den „adóznok“ (Steuerzahlenden), und „nem adóznok“ (Nichtzahlenden) entspann, wird dem „Világ“ Folgendes berichtet: „Als die Schlacht verloren war, und die Nichtzahlenden aus der Stadt begleitet wurden, hörte man auf den Gassen häufig Schmähworte: „Bauern ihr, die ihr eure adeligen Freiheiten um ein Paar Pfund Fleisch und einige Maas Wein verkauft habt“ und andere dergleichen Vorwürfe, in Folge deren die Streitigkeiten schon bei St. Ivan begannen; bis Pakod fielen 9 Menschen als Opfer ihrer freien Meinung! Als die Nichtzahlenden, namentlich die Adelligen aus der Ortschaft Ghömöre einen Edelmann aus St. Grot, Namens Franz von Balogh, Vater von 5 lebenden Kindern todtzuschlugen, ließen sie ihre Wuth sogleich auch gegen den Fahrenträger des Szanköer Distriktes, welcher neben Franz v. Balogh saß, aus, und singen ihn an zu schlagen; derselbe sah sich genöthigt, seine Fahne, die 600 Gulden kostete, zu verlassen und solche den Nichtzahlenden des Westpremer Comitats als Beute zu überlassen. — Die Angegriffenen hatten vier, die Angreifenden dagegen mehr als dreißig Wagen. Als die flüchtig gewordenen Kameraden des ermordeten Franz v. Balogh der Vorhut ihrer mit 130 Wagen anrückenden Partei das schreckliche Ereigniß erzählten, eilten diese sogleich den Mördern aus Ghömöre nach, welche letztere nunmehr, nach bewirkter Bereinigung mit den „Nichtzahlenden“ aus Pakod, in dem Judenwirthshause daselbst zechten. Der Vortrab der 130 Wagen jagte einher beinahe bis zur Hälfte, als ein junger Adelliger aus Pakod mit geladenem Gewehr

in der Hand hervorspringt, und dasselbe auf den großen Haufen abfeuert; dieser ließ die vorausgehenden Wagen in der Quere aufstellen, und umringte so das Dorf und die Straße mit einer Wagenburg. Vor Allem wurde der adelige Jüngling, der sein Gewehr auf den Haufen schoss, ermordet; hiernach erfuhr man, daß einige der Mörder Balogh's im Schlafzimmer des jüdischen Wirthes verschlossen seien, und begann das eiserne Fenstergitter mit Stangen zu erbrechen; während dem sah man, daß in jedem Bette einer der gesuchten Personen liege; der Jude machte jetzt die Thüre auf und entfloß selbst durch sein Gewölbe; man drang in die Stube ein, zwei wurden im Bette todtgeschlagen; einer flüchtete sich unter das Bett, wo er jedoch mittelst großen Stangen zu Tode gestoßen wurde. Diesen nahmen die Sieger auf den Wagen, als Zeichen ihres Triumphes mit sich. Das Morden war so gräßlich wie zwischen wilden Thieren, so daß man zwei gemordete Menschen, die man zuvor in den Brunnen geworfen, und jetzt noch lebend glaubte, aufs Neue herauszog, und vollends erschlug. Außerdem schlug man zwischen Pakod und Szöpök auf der Landstraße noch zwei Männer todt, nämlich Georg von Marton und dessen Sohn; ferner wurde auch der mit den St. Grothern mitgehende, jedoch zu den Steuerzahlenden aus Kövesfal gehörige 72 Jahr alte Franz v. Somogyi erschlagen. — Außer den Vorgezählten gaben von den vielen Verwundeten bereits zwei den Geist auf. Bei Gelegenheit des Bluthades zu Pakod wurden die Gewölbe-Waaren des jüdischen Wirthes, nebst neun Stück Steinsalz zur Beute der Schlächter; der beschädigte Jude spricht für diesen bedeutenden Verlust keine Entschädigung an, hat jedoch geschworen, auf einer Post- und Landstraße nie mehr Wirth sein zu wollen. Die Schlägerei war hier so groß und grausam, daß man die Blutstrecken noch heute sehen kann.“ So wird der Kampf beschrieben. — Nachdem dies alles Herrn von Deak hinterbracht ward, vergoß er Thränen und seufzte auf: „Solche Dinge geschehen und können geschehen unter meinem Namen?!“ — Man muß wissen, daß trotz der ausdrücklichen Bitte und Forderung desselben, sein Name dennoch an den Fahnen prangte.

#### S p a n i e n.

Paris. Telegraphische Depeschen aus Spanien. Perpignan den 4. Okt. In den Provinzen Tarragona und Lerida sind die Wahlen zu Gunsten der parlamentarischen Partei ausgefallen. Am 29. war Valencia ruhig. Die parlamentarische Partei hatte bei den Wahlen mit großer Majorität die Oberhand behalten.

Perpignan den 5. Okt. Die Diligence von

Barcelona war gestern noch zu Figueras eingetroffen; Amettler (der am 1. Oktober noch zu Gerona war) läßt sie nicht passiren.

Paris den 7. Okt. Die Nachrichten aus Barcelona gehen wegen unterbrochenen Postenlaufs nur bis zum 28. v. M. Obgleich der Mangel an Lebensmitteln und Geld anfängt, sich in Barcelona auf das empfindlichste geltend zu machen, so ist doch allem Anschein nach der Muth der Insurgenten noch nicht gebrochen, und der Entschluß der Junta, sich bis auf das äußerste zu vertheidigen, unverändert geblieben. Bei dem gänzlichen Stillstande aller Geschäfte finden sich gegenwärtig viele Tausende von Menschen, welche nicht wissen, woher sie ihren Lebens-Unterhalt für den laufenden Tag nehmen sollen. Viele waffenfähige Männer sind blos, um den Sold der Freiwilligen zu verdienen, unter die Fahne des Aufruhrs getreten. An die übrige kampfunfähige Bevölkerung läßt das Ayuntamiento täglich 13,000 Rationen Suppe vertheilen, während die Junta aus ihrer Kasse einiges baare Geld für dieselbe hergiebt und außerdem fortwährend Sammlungen zu ihren Gunsten angestellt werden. Aber natürlich können alle diese Maßregeln nicht verhindern, daß das Elend in der Stadt täglich größer wird. Fleisch ist in ganz Barcelona nicht mehr vorhanden und man muß dasselbe durch gesalzenen Fisch ersetzen. Die vom General Sanz angeordnete Blockade scheint sehr strenge zu sein, und sie verspricht ihren Zweck, die Aushungerung der Stadt, zu erfüllen. Auf einen offenen Angriff, zu dem es übrigens wohl schwerlich kommen wird, haben sich die Insurgenten durch umfassende Vertheidigungs-Anstalten vorbereitet. Die Wälle und die wichtigsten Punkte der Stadt, namentlich aber der Platz San Jaime, sind mit schwerer Artillerie gespickt, und man hat die Baumwollen-Magazine der Stadt geleert, um die Ballen zur Errichtung von Brustwehren zu verwenden. Die Junta läßt fortwährend Vorräthe aller Art in die Kathedrale bringen, die wahrscheinlich das Opfer der verzweifelten Gegenwehr der Insurgenten werden würde, wenn die Truppen der Regierung einen Kampf herbeiführten. Die Junta droht, mehreren auf ihren Befehl verhafteten Einwohnern der Stadt als Verschwörer einen Prozeß machen zu lassen, von dem zu fürchten steht, daß er auf ein blutiges Ende hinauslaufen werde. Ein Französischer Handwerker, der wegen unkluger Aeußerungen über die Junta, und wegen Verbreitung falscher Nachrichten verhaftet war, ist durch das nachdrückliche Einschreiten des Herrn Leseps, welcher zugab, daß der Angeklagte unrecht gehandelt, der aber bestritt, daß man das Recht habe, ihn dort vor eine Militärkommission zu stellen, gerettet worden. Auch in der Gewalt der Regierungstrup-

pen befinden sich einige Gefangene, deren Schicksal Besorgnisse einflößt. So namentlich der Secretair der Junta, Herr Montaña y Romá, der bei Martorell gefangen genommen worden ist, und der Kommandant eines der Barceloneser Freiwilligen.

Der Oberst Amettler befand sich noch am 1. d. M. in Gerona, mit dessen Einwohnerschaft er übrigens in einem so gespannten Verhältnisse steht, daß er sich veranlaßt gefunden, die dortige Nationalgarde zu entwaffnen. Die Truppenmacht unter seinen Befehlen soll jetzt nicht mehr als etwa 1000 Mann betragen. Es scheint, daß Amettler sich nur durch die Brandschazungen der wohlhabenden Einwohner von Barcelona die lebhafteste Ungunst der öffentlichen Meinung in dieser Stadt zugezogen. Wer die von ihm ausgeschriebenen Contributionen nicht zahlt, wird ohne Weiteres ins Gefängniß geführt. Mehrere kleine Kolonnen des Amettlerschen Corps durchziehen die Provinz Gerona gleichfalls, um Contributionen aus den kleineren Ortschaften derselben beizutreiben.

Die Insurgenten von Oloa sollen sich Ripolls bemächtigt haben, dagegen aber sind sie bei einem Versuche gegen Puycerda gänzlich gescheitert.

Im südlichen Spanien gährt es fortwährend, ohne daß indessen bis jetzt in irgend einer der bedeutenderen Städte ein Ausbruch der feindseligen Gesinnungen gegen das Ministerium Lopez zu Stande gekommen wäre. In Sevilla, Granada, Segovia und Cordova war die Partei des Pronunciamiento indessen so nahe daran, die Oberhand zu gewinnen, daß man die Ruhe der genannten wichtigen Städte auch nicht einmal für die nächsten 24 Stunden als gesichert betrachten kann.

#### Großbritannien und Irland.

London den 6. Oktober. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland begab sich gestern in Begleitung des Russischen Ministers Baron Brunnow, des Fürsten Dolgorucki, General Tolstoy und anderer Notabilitäten seines Gefolges nach Windsor, wo er mit vieler Aufmerksamkeit empfangen wurde. Prinz Albrecht bewillkommnete den Großfürsten beim Eintritt in das Schloß und geleitete ihn in das große Audienz-Zimmer zur Königin. Abends fand in der Waterloo-Halle ein großes Bankett statt, welchem auch der Herzog von Wellington und Sir Robert Peel bewohnte.

Das von O'Connell eingesetzte Schiedsgericht wurde am 29ten v. M. unter dem Voritze eines Dr. Gray in Blackrock in der Nähe von Dublin eröffnet. Das prozessualische Verfahren desselben besteht zuvörderst in der Unterzeichnung eines Revers von Seiten des Klägers wie des Beklagten, wodurch beide sich dem Spruche des Gerichts unterwerfen und denselben für rechtskräftig erklären. Die Verhand-

lungen werden öffentlich geführt und die größte Gerechtigkeit und Unparteilichkeit sollen denselben zum Grunde liegen. In der ersten Sitzung wurden einige Bagatellsachen geschlichtet.

#### Niederlande.

Haag den 3. Okt. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten kam das zweite Hauptstück des Budgets: die hohen Staatscollegien und das Königl. Cabinet betreffend, zur Berathung. Bei der Abstimmung dieses Entwurfes erklärten sich 33 Mitglieder gegen und 23 für denselben. Se. Maj. wurde sodann ehrerbietigt ersucht, den Entwurf in nähere Erwägung zu nehmen.

#### Schweiz.

Nach einer Correspondenz aus Madrid, welche der „Nouvelliste Vaudois“ anführt, hätte der neu ernannte Spanische Geschäftsträger in der Schweiz, Don Luis Aylon, dessen Fähigkeiten und edler Character sehr gerühmt werden, von seiner Regierung den Auftrag, den Abschluß eines Vertrages mit der Schweiz zu bereiten, wonach 3000 Schweizer für eine zu bildende königliche Garde in Madrid, der ausschließlich die Bewachung des Schlosses obliegen sollte, geworben werden dürften. (?)

#### Vermischte Nachrichten.

Der vor wenigen Wochen in Warschau verstorbene Graf Branitzky, Oberchenk des Russischen Kaiserhofes, hat ein enormes Vermögen hinterlassen, wie man solches in andern europäischen Staaten, wo eine allgemeinere Vertheilung desselben besteht, mit Ausnahme Englands kaum finden möchte. Er hinterläßt auf seinen liegenden Gründen 167,000 männliche Bauern, an Häusern, Fabrik- und Industrieanlagen in verschiedenen Städten des Reichs den Werth von 22 Millionen Rubeln, in den Leihanstalten des Reichs einen Baarfond von 2 Millionen Rubel.

Eine Note, die der Türkische Botschafter zu Paris in der vergangenen Woche Hrn. Guizot übergeben ließ, hat dort im auswärtigen Amte große Heiterkeit, und in dem diplomatischen Corps ziemliches Aufsehen erregt. Se. Exc. wollte nämlich in ihrem Palais am Eintrachtsplatze nach Türkischer Sitte einen Harem anlegen, denselben aber, in Ermangelung eines Sklavenmarktes in Paris, mit französischen freiwilligen Odalisten bevölkern, und verlangt nun hierzu die Autorisation, um nicht von der Polizei in irgend einer Art belästigt zu werden. Die höflich abschlägige Antwort des Ministers soll den Türk. Gesandten sehr verdrossen haben.

Im Hafen von Cetta ist am 17. Sept. die Einschiffungsbrücke mit 150 Personen, welche dem Kampfe eines Russischen Fahrzeuges mit dem stürmischen Meere zuschauten, zusammengebrochen, und

theils auf den Quai, theils in das Meer gestürzt. Als ein Glück darf man es betrachten, daß nur 5 bedeutende Wunden und 12 bis 15 Quetschungen dabei erfolgten.

### Theater.

Donnerstag den 12ten d. „Konzert von Fred Lund“ und „der Barbier von Sevilla“. Die ganze Vorstellung gehörte unstreitig zu den gelungensten Produktionen unserer Bühne, wenn gleich die Chöre in der Oper ungemein schwach waren und außerdem einige Fehler vorkamen, die jedoch so geschickt verdeckt wurden, daß ein großer Theil der Zuhörer sie vielleicht kaum bemerkt hat. Zunächst war es der Virtuose Herr Lund, der durch sein seelenvolles Singspiel und durch seine seltene Fertigkeit auf diesem schwierigen Instrument den lautesten Beifall eintrudelte. Nächst ihm zeichnete sich Demoiselle Kral durch ihre vorzügliche Darstellung der „Rosine“ aus. Ref. glaubt, daß diese Rolle hier selten besser gesungen worden ist, indem die Darstellerin ganz in den Geist der Musik eingedrungen war und uns ein so schön kolorirtes Tonbild vorführte, daß wir unbillig sehn würden, hier mehr zu verlangen. Hr. Schrader sang seinen „Figaro“ ebenfalls tadellos, nur fehlt ihm zu dieser Rolle noch etwas mehr Leichtigkeit und Humor. Die Leistung der übrigen Darsteller in dieser Oper ist schon früher in diesen Blättern nach Verdienst gewürdigt worden. T.

### Stadttheater zu Posen.

Sonnabend den 14. Oktober: Zum Vorabend des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV.: Fest-Rede, gesprochen von Demois. Luise Clausius. — Hierauf: Die Kron-Diamanten; komische Oper in 3 Akten von Auber.

Sonntag den 15. Oktober: Zum Allerhöchsten Geburtsfest Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV.: Karl der XII. auf der Insel Rugen; Lustspiel in 4 Akten von L. Böh.

### Theatrum mundi

im Saale des Hôtel de Dresde.

Sonntag den 15. Oktober: Mondesaufgang bei Florenz. Hierauf: Die Schlacht bei Dresden.

Zu dieser Vorstellung ausnahmsweise der **Anfang um 6 Uhr.**

A. Thiemer aus Dresden.

Für die Abgebrannten in Görchen sind ferner bei uns eingegangen: 12) G. 3 Rthlr.

Posen, den 14. Oktober 1843.

Die Zeitungserpedition von W. Decker & Comp.

In unserm Verlage sind erschienen:

**Haushaltungs-Kalender für das Großherzogthum Posen und die angrenzenden Provinzen, so wie Comtoir-Kalender für das Jahr 1844.**

Posen, am 30. September 1843.

W. Decker & Comp.

Bei E. S. Mittler in Posen ist zu haben:

Garnisch, Volksschulwesen. 1 Rthlr. 5 Sgr.  
Wächler, Lehrbuch der Geschichte. 1½ Rthlr.

Durch alle Buchhandlungen (in Posen bei J. J. Seine) ist zu bekommen:

Der Arzt für Diejenigen,  
welche an

### Verschleimungen leiden,

und zwar an den Lungen, des Halses und der Verdauungswerkzeuge. Nebst Angabe der Ursachen und Heilmittel. Nach den vorzüglichsten Französischen und Deutschen Ärzten bearbeitet von Dr. Abicht. 3te, sehr verbesserte Auflage. 12. 1843. Broch. 12½ Sgr.

Wenn schon die beiden ersten Auflagen dieses Werkes den einstimmigen Beifall aller Kenner erhielten, so wird dieses bei der dritten, durchgängig vervollständigten, in weit höherm Maße noch der Fall sein. Möchten doch alle an Verschleimung Leidende dieses Buch zu Rathe ziehen, um sich durch dasselbe in möglichst kurzer Zeit von ihrer oft so gefährlich auslaufenden Krankheit zu befreien.

Wiederholte Aufkündigung der Posener 3½ procentigen Pfandbriefe.

Unter Bezugnahme auf unsere Kündigungs-Bekanntmachung vom 16ten Juni d. J. fordern wir die Inhaber aller damals aufgekündigten, bis jetzt aber noch nicht eingelieferten und in der hier nachfolgenden Nachweisung specificirten Posenschen 3½ % Pfandbriefe auf, solche unverzüglich an unsere Kasse einzuliefern.

Sollte diese Einlieferung auch im Laufe des zu Weihnachten d. J. bevorstehenden Zinszahlungs-Termins nicht erfolgen, so werden die Inhaber nach Vorschrift der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 15ten April 1842 (G. S. No. 14. pro 1842) mit ihrem Realrechte auf die in den aufgekündigten Pfandbriefen ausgedrückte Special-Hypothek präkludirt, mit ihren Ansprüchen auf den Pfandbriefswert nur an die Landschaft verwiesen und der baare Kapitalbetrag nach Bestreitung der Kosten des Aufgebots auf Gefahr und Kosten der Gläubiger zum landeschaftlichen Depostorio genommen werden.

Hierbei werden gleichzeitig die Inhaber der in Termino Weihnachten 1842 gezogenen, bis jetzt aber noch nicht eingelieferten 3½ % Pfandbriefe:

N<sup>o</sup> 28/76. Bojanice, Kreis Fraustadt, über 100 Rthlr.,

N<sup>o</sup> 35/274. Jankowice, Kreis Posen, über 100 Rthlr.,

N<sup>o</sup> 44/95. Siemianice, Kreis Schildberg, (Ostrzeszow) über 100 Rthlr.,

N<sup>o</sup> 39/739. Jankowice, Kreis Posen, über 40 Rthlr.,

N<sup>o</sup> 56/80. Stokęzyn, Kr. Wągrowice, über 40 Rthlr.,

N<sup>o</sup> 107/136. Siemianice, Kreis Schildberg, (Ostrzeszow) über 20 Rthlr.,

an deren Einlieferung an unsere Kasse und Erhebung der Kapitalien dafür erinnert.

## Nachweis

der in Termino Johanni 1843 verloofeten, bis jetzt aber noch nicht eingelieferten  $3\frac{1}{2}\%$  Pfandbriefe.

No.	Pfandbriefs-Nummer		G u t.	K r e i s.	Betrag der Pfand- briefe Rthlr.
	lau- sende	Amor- tizat.			
1	6	655	Wegorzewo	Gnesen	1000
2	10	149	Brzostownia	Schrimm	500
3	54	485	Bzowo	Ezarnikau	100
4	11	483	Bozejewice	Schubin	100
5	29	61	Kotowiecko	Pleschen	100
6	8	974	Bednary	Schroda	40
7	45	69	Stokęzyn	Wagrowiec	40
8	48	72	dto.	dto.	40
9	26	803	Szymankowo	Obornik	40
10	9	863	Strykowo	Posen	40
11	26	18	Strychowo	Gnesen	40
12	66	93	Kotowiecko	Pleschen	20
13	44	219	Sokolniki male (klein)	Samter	20

Posen, den 8. Oktober 1843.

General-Landschafts-Direktion.

Diejenigen Civil-Schneider, welche Willens sind, Militair-Arbeiten, namentlich Tuchhosen für ein angemessenes Arbeitslohn zu fertigen, erhalten die erforderliche Auskunft und Mittheilung der Bedingungen bei dem Rechnungsführer, Lieutenant Zobel I., Lindenstraße No. 5. Auswärtige Schneider müssen sich jedoch durch ein Zuverlässigkeits-Attest ihres Orts-Vorstandes legitimiren.

Die Oekonomie-Kommission des 19ten Infanterie-Regiments.

Unangebarere Gründe wegen kann das Oktober-Fest der „Karikaturen“ in diesem Augenblick nicht ausgegeben werden.

S. Sigmund.

Zwei Kandidaten evangelischer Konfession, jeder mit 120 Thaler Salair und freier Station, können sofort ein Engagement finden. Zu erfragen bei Isidor Hirschberg, Breslauer-Straße No. 30., dem Hôtel de Saxe gegenüber in Posen.

Alle Arten Porzellan-Waaren, als: Pfeifentöpfe, Tassen, Vasen etc. werden gemalt, geschrieben und vergoldet von  
A. Strobel, Porzellanmaler,  
Wilhelmsplatz Nr. 1.

Durch persönliche Einkäufe auf der letzten Leipziger Messe, habe ich mein Damenpuzlager mit den elegantesten Gegenständen der jetzigen Saison assortirt, und empfehle solches zu erstaunlich billigen Preisen.

A. Weyl, am Markt Nr. 82.

## Die Tuchhandlung

von

Eduard Bogt,

Neue Straße No. 4.

empfehlte ergebenst, ihr auf's neue assortirte Lager von in- und ausländischen  $\frac{3}{4}$  und  $\frac{2}{4}$  breiten feinen Tuchen, schwarzen Cords und andern Bukskins zu recht billigen aber festen Preisen.

R. Liszkowski,

Markt No. 48. erste Etage,

im Hause des Kaufmann Herrn Rose,

empfehlte seine mit dem heutigen Tage neu eröffnete

Mode-Waaren-Handlung,

zur gefälligen Beachtung.

Posen, den 10. Oktober 1843.

Die neuesten Pariser Façons in seidnen Winter-Hüten und Hauben, so wie die größte Auswahl in acht französischen Blumen und Handschuhen, empfehle zu recht billigen Preisen:

das Puz- und Modewaaren-Geschäft

von H. Schönfeld,

alten Markt No. 62.

Nicht zu übersehen!

Die Tuchhandlung von Neumann Kantowicz, Breitestraße No. 22., empfehle ihr durch die jüngste Leipziger Messe wiederum aufs beste assortirte Lager von In- und Niederländischen Tuchen, Bekleidern- und Westen-Stoffen in bester Qualität zu den billigsten Preisen.

Posen, im Oktober 1843.

Berliner Glanz-Lichte, das  
Pfund . . . . . 5 Sgr. 4 Pf.

Dopp. raffinirtes Rüböl, das Pfd. 3 = 9 =  
offerirt

die Material- und Tabak-Handlung

Julius Horwitz,

Wilhelmsplatz = Ecke No. 20.

Die Handlung J. Landsberg,  
Judenstraße und Krämergassen = Ecke  
No. 23., offerirt zu sehr billigen Preisen:  
wollene Unterbeinkleider und Jacken, letztere auch für Damen, von feinem acht englischen Gesundheits-Flanell, welche für Sichts- und Rheumatismus-Leidende ganz besonders zu empfehlen sind.

Bitte zu beachten.

Berliner Glanz-Taglichte, hell und sparsam brennend, das Pfund 5 Sgr. 4 Pf., doppelt raffinirtes Rüböl, das Pfund 3 Sgr. 9 Pf., Centnerweise billiger, empfehle:

J. Appel, Wilhelmsstr. No. 9. an der Postseite.

# Mein Fortepiano-Magazin,

jetzt Breslauerstraße No. 9. erste Etage, vis-à-vis d. Gold- u. Silberwaarenhandl. des Hrn. Blau, ist durch Selbstauswahl, welcher eigene Sachkenntnis und vieljährige Erfahrung zur Seite stehen, aus den besten Manufakturen Deutschlands, mit den vorzüglichsten Instrumenten in Flügel- und Tafelform mit englischer und verbesserter deutscher Mechanik, in den schönsten Mahagony- und Jacaranda-Holzarten, neuerdings zu den billigsten Fabrikpreisen assortirt.

Daß auch die Konzert-Flügel aus der Manufaktur der Herrer Breitkopf und Härtel in Leipzig für mir zu Fabrikpreisen verkauft werden, belegen schon die eigenen früheren öffentlichen Bekanntmachungen dieser Herren.

Ueber Ankaufs- und Zahlungsbedingungen glaube ich nicht nöthig zu haben, mich öffentlich wiederholt auszusprechen, da Terminalzahlungen durch mich hierorts zuerst eingeführt sind und meine Handlungsweise seit 20 Jahren auch in dieser Hinsicht bekannt genug ist.

Posen, den 14. Oktober 1843.

C. J a h n.

Franziskaner-Straße No. 2., beim Organist Bock, steht ein gutes Flügel-Forte-Piano zum Verkauf.

## Die Neussilber-Fabrik

von J. Henniger & Comp. in Berlin,

in Posen, Breslauer-Straße No. 6., empfiehlt ihr Lager geschmackvoll gearbeiteter Waaren, bestehend in Kirchengewerken, Tafelleuchtern, Geschirr-Beschlägen, Löffeln, Messern und Gabeln; eine bedeutende Auswahl von Neussilber-Schiebelampen mit 1 und 2 Cylindern, so wie auch Aftersal-Lampen. Sämmtliche Lampen sind sauber gearbeitet und wird für gutes Brennen garantirt. Alle Neussilbergegenstände mit Stempel Henniger versehen, werden dem Verkaufspreise nach mit  $\frac{2}{3}$  Bruch aber das Pfund mit  $\frac{1}{3}$  Rthlr. angenommen.

A. K l u g.

Englische Fortepiano-Saiten in ganzen und halben Nummern sind zu haben bei A. Klug, Breslauer-Straße No. 6.

Stuben-Böhnerwische ist immer vorrätzig bei Fr. Seidemann, Wallischei No. 91.

### Lokal-Veränderung.

Meinen geehrten Gönnern zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich meine Wohnung von No. 19. nach No. 13. Breitstraße, in das Haus des Herrn Bischoff, gegenüber meiner früheren Wohnung, verlegt habe.

Posen, den 5. Oktober 1843.

Wilhelm Bartsch, Handschuhmachermeister.

Königsstraße No. 15. ist eine möblierte Stube nebst Alkoven sofort zu vermieten.

Zum warmen Abendessen Sonnabend den 14ten Oktober ladet ergebenst ein Henriette Wirth zu Mullatshausen.

Heute Sonnabend den 14ten: Wurst-Pickenick bei M u g b a u e r, Berliner Chauffee.

Am Sonntag den 15ten und Montag den 16ten Oktober: Großes Gänse-, Enten- und Hühner-Ausschieben; wozu ganz ergebenst einladet: Wittve Zimmermann, St. Martin No. 28.

### Getreide-Marktpreise von Posen,

den 11. Oktober 1843.

(Der Scheffel Preuss.)

### Preis

	von			bis		
	Rosk.	Pjz.	sh.	Rosk.	Pjz.	sh.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mts.	1	21	—	1	22	6
Roggen dito	1	9	—	1	10	—
Gerste . . . . .	—	25	—	—	26	—
Hafer . . . . .	—	16	—	—	17	—
Buchweizen . . . . .	—	25	—	—	26	—
Erbsen . . . . .	1	2	6	1	3	—
Kartoffeln . . . . .	—	8	—	—	9	—
Feu, der Str. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	6
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	5	—	—	5	10	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	28	—	1	29	—

Namen der Kirchen.	Sonntag den 15ten Oktober 1843 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 6ten bis 12ten Oktober 1843 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut: Paare:
			Knaben.	Mädch.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	
Evangel. Kreuzkirche . . .	Hr. Pred. Friedrich.	Hr. Superint. Fischer	3	2	4	5	2
Evangel. Petri-Kirche . . .	= Cons.-R. Dr. Siedler	Prüf. d. Confirmanden	3	2	1	1	2
Garnison-Kirche . . . . .	= M.-D.-P. Franz	—	1	—	2	—	—
Bei günstiger Witterung im Freien.	—	—	—	—	—	—	—
Domkirche . . . . .	= Can. Jabczynski	—	2	2	3	2	2
Pfarrkirche . . . . .	= Mans. Fabisch	—	—	1	—	—	—
St. Adalbert-Kirche . . . .	= Mans. Celler	—	2	1	1	2	1
St. Martin-Kirche . . . . .	= Dekan v. Kamienski	—	2	—	3	5	2
Deutsch-Kath. Kirche . . . .	—	—	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche . . .	= Präb. Scholtz	—	—	—	—	—	—
Al. der barmh. Schwest.	= Cler. Kojanski	—	—	—	—	—	—
Summa . . . . .	—	—	13	8	14	15	9